



Arthur Esche - Der Kleine war der Größte

Längst deckt ihn der grüne Rasen. Erinnerungen verblassen immer mehr. Jüngere Generationen haben seinen Namen vielleicht schon einmal gehört oder gelesen. Doch welche Bedeutung dahinter steht, dessen ist man sich unbewusst. Was mag das für einen Grund haben?

Blicken wir in die Geschichte der Modeneser zurück, so spielt Sachsen eine herausgehobene Rolle. Hier spielte Jahrzehnte die Musik. Dazu harmonisch und klangvoll. Anders ausgedrückt, ohne Sachsen sicher nicht der züchterische Hochstand unserer Modeneser in der Gegenwart.

Zunächst wird das immer mit dem Namen Hugo Peschke verbunden. Vier Gründe dafür dürfte es geben. 1. Er war ein sehr guter Züchter hellchildiger Schietti. 2. Gründer des Sondervereins. 3. Autor des Modeneser-Buches. 4. Sein Name wird manchmal unwissend abgeschrieben.

Das Wirken von Hugo Peschke fand in der Kriegszeit der 1940er Jahre sein Ende. Außerdem auch durch seinen Tod.

Nach dem Kriegsende 1945 musste der SV zunächst aus der Versenkung geholt werden. Und das bei schlechtesten Bedingungen. In den 1950er und Folgejahren war das ein Verdienst des im Wuchs kleinen Sachsen Arthur Esche aus Chemnitz.

Abgesehen davon, dass der Nachkriegs-Startschuss für den SV (SZG) maßgeblich durch Züchter aus Magdeburg, Aschersleben und Frose erfolgte (erste Untergruppe Ostharz), gingen nachfolgende Handlungen unter Führung von Arthur Esche wieder nach Sachsen über.

Wer war das wirklich, diese kleine und doch so prägende Gestalt in der Modeneser-Historie?

Geboren wurde Esche am 25. Mai 1882 in Gunnersdorf nahe Frankenberg. Er selbst berichtete einmal, dass er mit 3 oder 4 Jahren immer wieder bei den Kühen am Futtertrog saß. Seine Mutter fütterte dem kleinen Federvieh das beliebte Spratt's Backfutter. Arthur aß davon munter mit. In seinen Erinnerungen war es die Zeit, in der die Liebe zur Geflügelzucht erwachte.

Esche war 1923 zunächst der alleinige Herauszüchter des weißen und gesperberten Farbschlages der Sachsenhühner. Damit wird deutlich, dass er auch bei dieser Rasse eine herausragende Rolle spielte. Zuvor züchtete er Minorka und Italiener. Es

war ein absoluter Allrounder. Seit 1925 auch Preisrichter für Hühner und zusätzlich Sonderrichter für Modeneser. Solche Kombinationen waren damals möglich.

Schon in jungen Jahren lernte Arthur Esche u.a. den großartigen Dr. Trübenbach kennen. Später sagte er darüber, dass er von ihm lernen konnte. Das prägt ihn sehr. Sein Lebensweg insgesamt verlief nicht immer einfach. Zwei Weltkriege erlebte er. Auch die Weltwirtschaftskrise. Aufgewachsen im deutschen Kaiserreich, danach die ausgerufene Republik. Es folgten Jahre der braunen Herrschaft. In seinem letzten Lebensabschnitt wurde nicht alleine seine Vaterstadt umbenannt. Auch das züchterische Leben musste sich jetzt den roten Machthabern anpassen.

1962 war für Esche, das sagte er, ein entsetzliches Jahr. Selbst erkrankte er ziemlich schwer. Familiär kam weiteres Unglück hinzu. Seine Frau und einer seiner Söhne starben. Für längere Zeit war er ein gebrochener Mann. Das schlug bis auf seine Zuchten durch.

Als Postangestellter konnte er sicher keine Reichtümer anhäufen. In dem Zusammenhang fällt mir eine kurze Geschichte ein.

1951 sah Esche in Leipzig auf der Ausstellung eine gesteierte Plymoutrock Henne von Paul Schulz aus Vetschau. Besagtes Huhn wollte er gerne in seine Sachsenhühner einkreuzen. Kaufen konnte er sich die jedoch nicht. Die Rente war klein! Letztlich bekam er die Henne im Tausch gegen zwei Paar Modeneser Schietti, dunkelhellschildig. Paul Schulz wiederum hat sich bis zu seinem Tod nachweislich nie einen fremden Modeneser hinzu gekauft. Trotzdem flogen 1960 bei ihm wenigstens 10 bis 12 verschiedene Farben. Alle aus den Hellschildigen herausgemendelt. Mein erstes Paar dunkelhellschildige Schietti holte ich mir im Sommer 1960 bei Paul Schulz. 2 Jahre später war es Werner Badack, der dort sein erstes Paar bekam.

Schon zu Lebzeiten von Hugo Peschke entwickelte sich Arthur Esche zum zweitwichtigsten Mann im SV. Teils in der SV-Hierarchie, aber besonders als Züchter. Einige Farbenschläge erzüchtete er. Überaus aktiv war er in der Blaureihe der Schietti. Auch Schwarze mit weißen Binden und verschiedene Hellschildige gehörten zu seinen Zuchten. Arthur Esche war der Herauszüchter der weißen Schietti. Die soll es bis dahin nicht einmal im Mutterland gegeben haben. Seine Kreuzungsvarianten brachten zunächst dunkle Augen. Sie wurden mit dem Hinweis anerkannt, später zum orangefarbenen Auge zu optionieren. Sein Ziel blieb es immer, den weißen Farbenschlag mit dem orangefarbenen Auge zu verbinden. Persönlich war ihm das nicht vergönnt. Ende der 1950er Jahre sah Esche sie dann erstmals. Zum Weltgeflügelkongress 1936 in Leipzig präsentierte Esche schöne Modeneser Schietti, schwarz mit weißen Binden. Und auch in den späteren Jahren war er ein erfolgreicher Aussteller in Leipzig und bei Sonderschauen.

Mit Beginn der 1950er Jahre hatte Esche das Heft des Handelns für die SZG Modeneser in die Hand genommen. Nach Peschkes Tod zählte der Spezialverein nur noch 25 Mitglieder. Esches unermüdliches Wirken führte dazu, dass die SZG in den 60er Jahren auf über 200 Mitglieder anwuchs. Viele davon kamen aus Sachsen! Esche hatte auch Glück mit der Auswahl seiner Mitstreiter. Karl Gottfried aus Mylau wurde Zuchtwart. Bruno Müller unterstützte Esche ebenfalls in vielen Dingen. Beide umgab eine enge Freundschaft.

Damals Rundschreiben für die Mitglieder zu fertigen, eine nahezu unlösbare Aufgabe. Papier war kontingentiert. Kaufen, ja wo denn? Über den Teil SZG-

Nachrichten in der roten Geflügel Zeitung musste viel abgewickelt werden. An mehrseitige Rundschreiben kann ich mich aus den 1960er Jahre erinnern. Dieter Schoppe aus Liebertwolkwitz hatte seinen beruflichen Weg in einer Druckerei begonnen. Er wurde unter Esche Schriftführer, auch weil er ja an der „Papier-Quelle“ saß.

Schon als Junge las ich seine Modeneser-Beiträge in der Geflügel Zeitung wie gebannt. Seine Worte und Empfehlungen lagen buchstäblich auf der Goldwaage. Alles wurde ihm abgenommen. Und er wusste Bescheid!

1961 in Leipzig stellte mich mein Modeneser-Ziehvater Werner Sals aus Frose Arthur Esche vor. Damals war ich 14 Jahre und er 79! Ungleiches ging es kaum. Er gab mir die Hand und fragte, welche Farben ich denn züchten würde. Darin bestand unser erster Smalltalk. Am liebsten hätte ich mir 4 Wochen die Hand nicht gewaschen. Für mich war das wie ein Ritterschlag.

Auf der Lipsia erlebte ich noch etwas. Ein Züchter kam und fragte Werner Salz, wo denn „Vater Esche“ sei. Ehrerbietend und ehrfürchtig nannte man ihn so. Seine ruhige Art, sein Sachverstand und Wirken erhoben ihn zu einer allseits geschätzten Persönlichkeit. Im geteilten Deutschland war er es, auf den alle schauten, gleichgültig ob aus Ost oder West. Esche war anerkannt und beliebt, wie nur wenige Züchter das von sich behaupten können.

Wer sich damals Modeneser-Züchter nannte, der pilgerte wenigstens einmal zu ihm nach Hause in die Frankenberger Straße im Chemnitzer Ortsteil Ebersdorf. Das war wie ein Wallfahrtsort. Keiner musste dort hin. Doch viele wollten es, was geschah!

Am 5. Juni 1967 verstarb Arthur Esche in seinem Wohnhaus in Chemnitz. Mit ihm ging einer der außergewöhnlichen Pioniere der Modeneserzucht in Sachsen und ganz Deutschland. Klein von Wuchs, charakterlich erhaben und menschlich stets integer, so habe nicht nur ich ihn in allerbesten Erinnerung behalten.

Martin Zerna

